D. N. 1518

Geehrter Herr und Freund

Sie erhalten hiermit mit vielem Danke die erste Handschrift Ihres Sokrates nach Wunsch zurück. Manches darin hat mich sehr angesprochen, doch scheint mir das Ganze, was freilich von unserer ganzen neuern dramatischen Litteratur gilt, mehr gedacht, als gedichtet. Dazu leidet es an einer Ueberfülle des Stoffes, und manche bekannte Züge scheinen mir zu sehr als fremde altbekannte Lappen, die sich mit dem neuen romantischen Kleide nicht vertragen wollen. Auf Vers und Sprache könnte und sollte mehr Sorgfalt verwandt werden, und wenn ich nicht irre, finden sich auch manche provinzielle Ausdrücke, wie mir deren viele bei Schweizerschriftstellern vorgekommen. Ich erinnere ich mich bei ihnen des häufigen Gebrauches des Wortes ruhen in einer dem Hochdeutschen fremden Bedeutung, bei Oper-Eglaff des Wortes beschlagen in der Bedeutung von betreffen. Ich habe an einzelnen Stellen Striche am Rande gemacht, doch will ich darauf jetzt nicht näher eingehen, da ihr Stück, wie mir Lutz schreibt, nächstens ausgedruckt werden wird. Wie kommen Sie aber auf die fatale Schreibung Hellena statt Helena? Auch ~~[illegible]~~ ich in griech. Wörtern, wenn ich nicht irre, ein Paarmal der Verwechslung von i und η beginnt. Sie verübeln mir diese Bemerkungen wohl nicht. Da ich die Handschrift nur einmal durchlesen konnte, und von so verschiedenem Anspruch genommen war, so fehlte mir Ruhe und Muße zu eingehenden Bemerkungen; und Sie haben so zudem das Ganze wesentlich umgestaltet. Ich habe eine Notiz über Ihr Stück und dessen baldiges Erscheinen auf den Wunsch von Lutz an die Tolner Zeitung gegeben, wo sie hoffentlich nächstens erscheint. Auch habe ich daselbst Ihrer Monatsschrift gebührend gedacht, deren erste Hefte mir vor kurzem zugekommen sind, und wofür ich bestens danke. Von mir lege ich eine kleine Abhandlung und von meinen Erl. zu d. lyr. Gedichten die Fortsetzung bei, da sie die Erl. des Egmont von Lutze erhalten haben werden.

Wie steht es denn mit der Fortsetzung Ihrer Erläuterungen? Man umstocken sie? Von mir sind Klavigo und Stella, und Iphigenie in der Handschrift fertig? Für Ihre Schweiz wüßte ich

Ihnen nichts Passendes zu senden, da Sie sich [illegible] auf die Schweiz beschränken. Auch bin ich bisher mit andern Arbeiten gedrängt gewesen.

Über Lenz

Die Schrift von Dorer-Egloff, die ich nach langem Suchen endlich durch den Buchhandel erhalten, ist durch die Mittheilung der freilich ziemlich schlecht geordneten Briefe von Lenz und [illegible] dankenswerth; doch aber sehr schwach und fehlervoll, so daß kaum eine einzige neue Aufstellung richtig ist. Er hat z. B. das Fräulein von Waldner-Freundstein mit der späteren [illegible] Adel. v. Waldner zusammengestellt. Ich habe einen ausführlichen Aufsatz über Lenz geschrieben, der wahrscheinlich im Morgenblatt erscheint. ~~[illegible]~~ Den Anfang Ihres Aufs. über Haller habe ich im Westermann gelesen, dessen Hefte [illegible] zu mir bringen, ~~[illegible]~~ [illegible] Hefte. [illegible] einen ausführlichen Aufsatz über den [illegible], ~~[illegible]~~ worauf Sie [illegible] Schweiz die Aufmerksamkeit hinlenken.

Meine neue ~~[illegible]~~ Samml. [illegible] Briefe ist ausgedruckt und erscheint nächstens in Nürnberg. Vielleicht gelingt es mir, noch drei Bände [illegible] Briefe [illegible] und [illegible] herauszugeben; nur ein williger Verleger fehlt bis jetzt, wird sich aber wohl finden lassen.

Zu Ihrer glücklichen Verbindung unsere besten Glückwünsche, so wie freundlichsten Dank für Ihre gütige Einladung. [illegible] gestatten mir nur den [illegible], und denke ich diesmal am Rhein zu bleiben.

Ein Goethe-Schiller-Album scheint mir mehr Aufwand an Kraft und Zeit zu fordern, als ~~[illegible]~~ ich besitzen dürfte. Dabei dürfte ein tüchtiger Verleger schwerlich darauf eingehen, und mit einem halben Verleger ist nichts auszurichten. Vielleicht werde ich nächstens mit einer Sammlung meiner zerstreuten Goethe-Aufsätze auftreten.

Möge es Ihnen und Ihrer lieben Gattin, die wir herzlich grüßen, ~~[illegible]~~ wohl ergehen! Es soll mich freuen, wenn wir vereint wirken und uns gegenseitig fördern können.

Mit herzlichsten Gesinnungen

Ihr ergebenster

H. Düntzer.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL. 2